

Tafel 7.

Das Dorf.

Hier, meine lieben Kinder, sehet ihr das Dörfchen Schönfeld. Wie regt und bewegt sich schon alles in demselben, obgleich es noch früh am Tage ist! Jobst, der Hirt des Dorfes, stößt in sein Horn, weil er das Vieh auf die Weide führen will. Aus allen Gehöften kommen die Kühe herbei und begrüßen einander mit frohem Gebrüll. Der treue Hund des Hirten scheint die Häupter der Herde zu zählen, die er nun den Tag über zusammenzuhalten und zu bewachen hat. Sie finden draußen auf den grünen Matten frische, wohllichmedende Nahrung, auch fehlt nicht ein klarer Bach, an dem sie getränkt werden können. Und wenn dann abends die Sonne sinkt, treibt der Hirt sie wieder den heimathlichen Ställen zu, wo sie gemolken werden, und dann auf wohlbereiteter Streu zur Nachtruhe sich niederlegen.

Schon seit einiger Zeit sind die beiden Mägde, Grete und Martha, beschäftigt, die von ihnen gesponnene und von dem Weber des Dorfes gewebte Leinwand auf dem Rasen auszuspannen, damit sie dort unter der Einwirkung der Sonne bleiche. Ist die Leinwand gehörig ausgebreitet, so wird Martha mit der zur Seite stehenden und mit Wasser gefüllten Gießkanne die Leinwand benässen; ist sie getrocknet, so wird sie immer wieder begossen, bis sie endlich durch den Einfluß des Lichts und des Wassers die gehörige Weiße erlangt. Denn so gelb, wie